

Deutschsprachiger Beitrag 01 zur „Ethics & Religion“ Website des
Forschungsprojekts „Tax Justice & Poverty“

Handlungsoptionen der Kirche im Zeitalter der Globalisierung

Vortragsfassung

Jörg Alt
16.03.2014

Die Kirche kann vielleicht nicht immer Berge versetzen, wie es dem Glaubenden möglich ist. Dennoch kann die Kirche sehr viel tun, um die Welt zu einem besseren Platz zu machen. Auch und gerade im Zeitalter der (neoliberalen) Globalisierung.

Warum das so ist liegt auf der Hand: Sie ist einer der ältesten Global Player der Erde, mit viel Erfahrung und Verbindungen und zudem vermutlich die weltweit größte und verbreitetste Nichtregierungsorganisation überhaupt. Zugegeben, die Kirchengspitze ist ein Staatsgebilde, aber das kann für unseren Kontext auch vorteilhaft genutzt werden, wie ich darlegen werde.

Zunächst zum Charakter der Katholischen Kirche als Global Player. Hier ist Beeindruckendes festzustellen, wenn man im Päpstlichen Jahrbuch der Katholischen Kirche (2013) blättert:¹

Der Kirche gehören über 1,214 Milliarde Menschen auf allen Kontinenten an, in Europa sinkend von 26,8 (2000) auf 23,5% (2011), in Afrika steigend von 12,4 (2000) auf 16% (2011). Es gibt 2979 Diözesen oder vergleichbare Seelsorgs- und Verwaltungseinheiten. Die Zahl der Bischöfe beträgt 5132, der Priester 413.418, der ständigen Diakone 41.000, der Ordensbrüder ohne Weihe 55.000, der Ordensfrauen 792.000. Somit sind in der Kirche allein über 1 Million Hauptamtliche beschäftigt, die haupt- und ehrenamtlichen Laienmitarbeiter wie Katecheten, Kommunionhelfer, Musiker, Arbeitskreise usw. betragen ein Vielfaches davon.

Aufgrund der Missionstätigkeit und des sonstigen ideellen, materiellen und finanziellen Austauschs unter den Mitgliedern war es von Anfang an immer schon so, dass Ortskirchen überall bestens über die Situation anderswo in der Welt informiert waren und es den reichen Gliedern am Leib der Kirche eben nicht egal war und ist, wie es den ärmeren, schwächeren und bedrängten Gliedern ergeht; die Korinther Kollekte von Paulus für Jerusalem ist ein gutes Beispiel.

Wie handelt die Kirche bzw. wie kann und soll sie im Zeitalter der Globalisierung handeln? Ich sehe fünf Ebenen:

1. Caritativ
2. Reform-Diplomatie-, Sozialtechnik‘
3. Kampf der Ideen
4. Prophetisch-Spirituell-, Realutopie‘
5. Subversiv-alternativ

1. Caritativ

Bei der Caritativen Hilfe handelt es sich in erster Linie um Nothilfe dort, wo andere versagen oder erst gar nicht hingehen. Hier geht's nicht nur um plötzlich auftretende Naturkatastrophen, wo geholfen werden muss. Es hat auch strukturelle Implikationen: Wie ich andernorts zeige [Alt 2009], sind beispielsweise in Afrika südlich der Sahara ganze Regionen von den Globalisierungsprozessen, vor allem dem Fluss von Waren, Geld und Dienstleistungen abgeschnitten und haben deshalb keinen fairen Anteil am Entwicklungspotenzial, welches der Globalisierung innewohnt. Gerade dort, wo Foreign Direct Investment oder andere Kapitalströme nicht vertreten sind, dort hilft die Kirche ganz praktisch, wo Benachteiligung und Not herrscht. Mit Erfolg: Krankenhäuser und Schulen, die etwa in den Ländern, die ich bereist habe, bestehen, zählen oft zu den landesweit besten. Dieses weltumspannende Netz der Nächstenliebe ist selbst dann noch intakt, wenn andere

¹ Veröffentlicht am 14.5.2013, zeitgleich mit dem Statistischen Jahrbuch der Kirche 2011, Stichpunkte auf <http://www.katholisches.info/2013/05/14/zahl-der-katholiken-priester-seminaristen-wachst-weltweit-ordensfrauen-nehmen-ab-afrika-und-asien-besonders-dynamisch/>

organisatorisch-institutionelle Strukturen zusammenbrechen, wie es z.B. in Zimbabwe 2008/2009 der Fall ist: Das staatliche Gesundheitssystem kollabiert, die Kirche ist die einzige verbleibende flächendeckende Struktur im Land, da die meisten internationalen NGOs nur in den Städten präsent sind. Auf diese Weise konnte für die Diözese Chinhoyi eine "regimefreie Nothilfe" organisiert werden: Bezahlt von einem Großspender und organisiert über die Jesuitenmission, gelangten große Mengen lebenswichtige Medikamentenspenden über Südafrika nach Chinhoyi.

Dies ist besonders hilfreich in Zeiten, wo Experten wie Dambisa Moyo und Volker Seitz darlegen, wie zwischenstaatliche Entwicklungshilfe Korruption in den Empfängerländern stärkt. Hilfe über kirchliche Strukturen und unsere Partner verhindert das, das Geld kommt dort an, wo es gebraucht wird. Umso mehr, da unsere Partner offen für Buchprüfungen sind, während dies von staatlichen Strukturen stets abgelehnt wird unter dem Hinweis der nationalen Souveränität bzw. wo dies als Einmischung in innere Angelegenheiten gesehen würde.

Hier handelt es sich also um die klassischen Werke der christlichen Nächstenliebe, wo Gläubige Dinge und Geld miteinander teilen, wo man die internationalen Vernetzungen der Kirche nützt und die interkulturelle Kompetenz, die man in Jahrhunderten erworben hat, auch einsetzt, indem man diese Form der Mildtätigkeit mit anderen Religionen, Konfessionen oder sonstwelchen ‚Menschen guten Willens‘ zusammen macht.

2. Reform-Diplomatie-'Sozialtechnik'

Die zweite Handlungsebene der Kirche ist die diplomatisch-reformerisch-sozialtechnische. Hier handelt es sich also um das, was gewöhnlich als Lobbyarbeit und 'Advocacy' (Anwaltschaft) bezeichnet wird. Hier tritt man für jemanden ein, der das selbst aus Mangel an Bildung und anderen wichtigen Befähigungen nicht selbst könnte oder der den Zugang zu Stellen nicht hat, wo Protest oder Vorschläge ankommen müsste. Wenn eine Afrikanische Bischofskonferenz etwa an die EU oder Weltbank schreibt, bekommt sie manchmal nicht einmal eine Eingangsbestätigung oder Antwort.² Wenn eine deutsche Bischofskonferenz das tut, geht das nicht so leicht.

Der Ausdruck "Sozialtechnik" ist hierbei von Karl Popper genommen, der

- eher Möglichkeiten zu einem verbesserten als zu einem normativ-apriorisch 'guten' gesellschaftlichen Miteinander,
- eher zu einem leidfreieren Leben als zu einem 'wahrhaft glücklichen' Leben,
- eher zu kleinen Schritten als zu großen Sprüngen sieht.

Seiner Ansicht nach sind Erfolg oder Misserfolg der im Rahmen einer "Sozialtechnik der Einzelprobleme ... oder ... Technik des schrittweisen Umbaus der Gesellschaftsordnung" ergriffenen Maßnahmen "relativ einfach zu beurteilen... Wenn sie fehlschlagen, dann ist der Schaden nicht allzu groß und eine Wiederherstellung oder Adjustierung nicht allzu schwierig" [Popper 1973: 215,216+221].

Auf dieser Ebene spielen die Möglichkeiten eine Rolle, die der Kirche zukommen als ein

- Staat mit völkerrechtlichen und diplomatischen Möglichkeiten

² "Wir können es nur als bedauerlich bezeichnen dass ein Brief zum Thema Schuldenerlass und Waffenhandel, den eine unserer Bischofs-Teilkonferenzen an die Weltbank, den IWF und die Europäische Union geschrieben haben, ... nicht einmal eine Eingangsbestätigung von einer dieser drei Institutionen erhalten hat." Nr. 19 der Abschlussbotschaft der XII Vollversammlung der Afrikanischen Bischofskonferenz 30.9./1.10. 2000

- Netzwerk von Organisationen und Institutionen und den damit einhergehenden materiellen, personellen und ideellen Ressourcen,
- Inhaber von großer praktischer „First Hand“-Erfahrung, hohem moralischem Ansehen und beachtlicher "soft power"³, was sich zur öffentlichen Meinungsbildung einsetzen lässt.

Kirche kann diese Potenziale nutzbar machen indem sie z.B.

- Anwaltschaft bestimmter sozialer Gruppen oder geographischer Regionen wahrnimmt
- Ideen und Konzepte aufgreift und ausarbeitet, die im wissenschaftlich-politisch-sozialen Mainstream keine große Rolle spielen
- Als kompetenter, ehrlicher und zugleich selbstloser ‚Makler‘ zwischen festgefahrenen Kontrahenten vermittelt.

Entscheidend ist: Engagement auf dieser Ebene spielt sich 'innerhalb des Systems' ab, d.h. man stellt das den Gang der gegenwärtigen Globalisierung mit seinen Institutionen nicht systematisch und prinzipiell in Frage, sondern man transportiert vielmehr die gesammelten und aufbereitete Erfahrungen der Kirche in die (gesellschafts-)politischen Überlegungen und Auseinandersetzungen. Dabei ist prinzipiell egal, ob man

- a. selbst aktiv Reformvorschläge entwickelt und einbringt,
- b. in der Diskussion befindliche Modelle kommentiert und bewertet,
- c. oder einfach nur als 'Fachfremder', aber aufgrund seiner weltweiten Vernetzung Betroffener, an die Experten appelliert, es "besser als derzeit" zu machen.

Dieser Ansatz ist wenig oder kaum konfrontativ. Selbst wenn man von einer „präferentiellen Option für die Armen“ aus argumentiert, versucht man möglichst breit im Dialog zu stehen, indem man ausdrücklich das Gute in allen vertretenen Positionen zu erkennen sucht und sehr um einen möglichst breit getragenen Konsens in der fraglichen Angelegenheit wirbt.

Zur Veranschaulichung einige Handlungsoptionen von kirchlichen Institutionen in diesem Segment:

Möglichkeit des Vatikanstaates: Die Kirche hat über das Völkerrechtssubjekt des Vatikanstaats eine Fülle von völkerrechtlich-diplomatischen Einflussmöglichkeiten:

"Nach den Lateranverträgen von 1929 hat der Vatikan die Rechte eines souveränen Staats und kann so diplomatische Beziehungen mit anderen Staaten unterhalten und Verträge schließen. Dem Papst kommt damit auch die Funktion eines Staatsoberhauptes zu. Derzeit unterhalten 164 Staaten diplomatische Beziehungen mit dem Vatikan. Der Heilige Stuhl ist in 146 Ländern durch einen Nuntius und in 18 durch einen Pronuntius vertreten. In weiteren 18 Ländern ohne diplomatische Beziehungen ist der Vatikan durch einen apostolischen Delegaten präsent. Im internationalen Recht wird der Heilige Stuhl als eine souveräne juristische Person anerkannt. Bei den Vereinten Nationen hat der Heilige Stuhl seit 1964 einen ständigen Beobachter. Er ist auch durch Beobachter vertreten bei der Europäischen Gemeinschaft, der Organisation amerikanischer Staaten, der UNESCO und der Welternährungsorganisation FAO. Der derzeitige ständige Beobachter des Heiligen Stuhls bei den Vereinten Nationen Bischof Renato R. Martino bezeichnet es als die wichtigste Aufgabe seiner Delegation, 'Anwalt der Armen und im Dienst am Frieden und den Menschenrechten' zu sein" [Maier]

³ "In international politics, the soft power of a country rests primarily on three resources: its culture (in places where it is attractive to others), its political values (when it lives up to them at home and abroad), and its foreign policies (when they are seen as legitimate and having moral authority.) ... At the individual level, key examples of soft power resources are charisma, communication, persuasion, symbolic action, and exemplary behaviour." [Wikipedia]

Möglichkeit für nationale Bischofskonferenzen: Stellungnahme der Kirche oder gar der Kirchen zu gesellschaftspolitischen Themen, etwa der Wirtschafts- und Sozialpolitik. Diese Papiere sind allerdings durch Konsultationsprozesse mit verschiedenen Gruppen in der Gesellschaft in ihren Formulierungen und Forderungen oft so ‚weichgespült‘, dass jeder sie lobt und gut findet. So etwa das von evangelischer und katholischer Kirche herausgegebene gemeinsame Papier „Gemeinsame Verantwortung für eine gerechte Gesellschaft“ vom 28. Februar 2014, wo zwar die immer größere Ungleichheit in der Gesellschaft, die öffentliche Schuldenlast und mangelhafte Finanzausstattung öffentlicher Stellen beklagt wird, das Wort Steuererhöhungen oder Vermögensabgabe nirgends auftaucht. Oder: „steuerlich motivierte Gewinnverschiebung“ wird beklagt, aber weder der automatische Informationsaustausch noch die Bekämpfung von Bankgeheimnis oder Steueroasen wird unterstützt. Dennoch: Solche Papiere sind dennoch wertvoll, denn sie bieten Praktikern, die etwa auf Ebenen 4 und 5 operieren, auch ethisches Instrumentarium, um ihre Konkretionen damit einzuordnen und abzusichern.

Beispiel wissenschaftliche Kooperation: Kirchliche Forschungsinstitute (Institute in kirchlicher Trägerschaft) können entweder mit-/untereinander, oder in Kooperation mit anderen, nicht-kirchlichen Institutionen versuchen, ihre Sicht der Dinge zur Förderung weltweiter Gerechtigkeit auszuarbeiten, zu begründen und in den allgemeinen Diskurs einzuspeisen. Ein gutes Beispiel ist etwa die Kooperation des Instituts für Gesellschaftspolitik an der Jesuitenhochschule in München mit dem Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung bei dem Forschungsprojekt „Global aber gerecht“, welches die Folgen des Klimawandels insbesondere für die armen Länder dieser Welt herausgearbeitet hat und darauf aufbauend Politikempfehlungen entwickelte.⁴

3. Kampf der Ideen und Weltbilder

Eine dritte Ebene kirchlicher Einflussnahme ist eine Parteinahme im „Kampf der Ideen“ um Meinungshoheit. Dialog wichtiger gesellschaftlicher Gruppen weist zunehmend das Merkmal auf, dass man aneinander vorbeizureden scheint, sich nicht versteht oder einander die Vernunft des Arguments abspricht. Dies liegt an den unterschiedlichen weltanschaulichen Werten und Prämissen, von denen aus vernünftige Argumente innerhalb der Weltbilder ‚aufgehängt‘ sind oder abgeleitet werden. Dabei ist es eben nicht egal, ob das wirtschaftliche, soziale und politische Miteinander nach Eigen- und Gruppeninteressen durch die unsichtbare Hand des Marktes organisiert wird, wie dies Varianten des Liberalismus fordern, oder ob man von vornherein eine bewusste Gestaltung des Zusammenlebens entlang der Ordnungsprinzipien Gemeinwohl und soziale Gerechtigkeit vornimmt, wie dies die soziale Marktwirtschaft versucht, die stark von Prinzipien und Werten der Katholischen Soziallehre beeinflusst ist.

Natürlich gibt es auch jene, die behaupten, dass das, was uns Sorgen macht, mit Werten überhaupt nichts zu tun hat. Als es in Großbritannien im Zuge der *Offshore Leaks* Enthüllungen beispielsweise zu einer Debatte um Steuervermeidung und Steuerhinterziehung kam, meinte der Präsident des Britischen Verbands der Industrie, Sir Roger Carr, dass man aus dieser Debatte die Moral heraushalten solle – hier gehe es nur um Regeln, die man nach Belieben und sehr einfach annehmen, verändern oder ablegen kann. Und er fuhr fort, Steueroptimierende Praktiken damit zu begründen, dass sie aus einer sorgfältigen Abwägung unternehmerischer treuhänderischer Verantwortung, sozialer Sensibilität und unternehmerischer Reputation erwüchse. Aber: Nicht nur Kirchenleute, selbst Journalisten

⁴ <http://www.klima-und-gerechtigkeit.de/home.html>

fragten sich angesichts dieser Begründungen: „Wenn dies keine moralische Abwägungen sind: Was sind es dann?“⁵

Gerade die Weltwirtschafts- und Finanzkrise und die sich daran anschließende Eurokrise zeigt, wie dringend eine Alternative zum neoliberal geprägten Wirtschafts- und Finanzsystem⁶ erforderlich ist:

- Trotz aller Anstrengungen brachte der neoliberale Kapitalismus bislang nicht mehr Gleichheit, sondern mehr Ungleichheit, nicht mehr Freiheit, sondern mehr Abhängigkeit und Ausbeutung.⁷ Diese Form des Kapitalismus kann als inhärent ungerecht bezeichnet werden, weil sich trotz aller Reformanstrengungen der Abstand zwischen reich und arm ständig vergrößert.
- Alle Anstrengungen, arme Länder und Weltregionen innerhalb der gegenwärtigen globalen Strukturen zu "entwickeln", hatten keine durchgreifenden und nachhaltigen Verbesserungen zur Folge – im Gegenteil.
- Vor allem aber gilt: Selbst wenn das gegenwärtige System funktionieren würde, wäre es nicht zukunftsfähig, da das derzeitige Konsum- und Produktionssystem zu einem ökologischen Kollaps führen würde und entsprechend nicht universalisierbar ist. Dadurch verstößt es gegen den ersten kantischen kategorischen Imperativ einer jeglichen Ethik, welches lautet: "Handle stets so, dass die Maxime Deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne."

Die Wirtschafts- und Finanzkrise von 2008/2009 sollte die Augen öffnen, dass es sich hier nicht in erster Linie um ein einmaliges Versagen von historischer Größenordnung handelt. "Einmalig" ist diese Krise sicherlich in Ausmaß und globaler Reichweite, allein schon aufgrund der Tatsache, weil die Welt seit den 1990 Jahren in rasantem Ausmaß von einem zunehmend vernetzten und nach einheitlichen Kriterien zusammenwirkenden Finanzsystem beeinflusst wird.⁸ Ansonsten ist die gegenwärtige Krise aber doch eher das (weitere) Symptom inhärent-systemischer Schwachstellen im globalen Finanzsystem:

Bereits 1996 wies eine Studie der Weltbank nach, dass es in den 25 Jahren nach dem Zusammenbruch des Bretton Wood-Systems zu 96 "Bankenkrisen" und 176 "Finanzkrisen" gekommen ist [Caprio/Klingebiel]; und in die Zeit danach fallen bedeutende internationale Finanzkrisen wie die Krise in Thailand, Indonesien, Malaysia und Südkorea (1997/1998) oder Russland (1998-1999): Die Vorgehensweise war stets dieselbe: Geholfen wurde den Banken und Vermögensbesitzern, die Rechnungen zahlten das produzierende Gewerbe, vor allem

⁵ Bowers, S. (2013, May 20) Multinational tax avoiders had better beware the 'unappreciative taxpayer'. In: *The Guardian*. <http://www.theguardian.com/business/blog/2013/may/20/multinational-tax-avoiders-taxpayer-roger-carr>. Of interest are also the comments given online to that article.

⁶ NB: Wir reden hier NICHT über Marktwirtschaft, und schon gar nicht über soziale Marktwirtschaft. Es geht vielmehr um die Kapitalismus, der über Margret Thatcher und Ronald Reagan zunehmend hoffähig wurde und immer größeren Einfluss auf Wirtschaft und Politik nahm.

⁷ Und genau dies sehen wir heute noch schärfer als es zu Zeiten der Konflikte zwischen Katholischer Soziallehre und Theologie der Befreiung der Fall war! Daran ändert auch die soziale Marktwirtschaft nichts, die nach dem zweiten Weltkrieg Deutschland ungekannten Reichtum bescherte – auch hier nimmt reiche Spitze und armer 'Bodensatz' auf Kosten der "Mitte" zu- wenngleich deutlich langsamer als in neoliberal kapitalistischen Staaten wie etwa den USA oder Großbritannien.

⁸ "Trotz einer höchst vielgestaltigen gesellschaftlichen und kulturellen Landschaft ist der ganze Planet erstmals in der Geschichte um einen weitgehend gemeinsamen Satz von ökonomischen Regeln organisiert." Die heutige Form des Kapitalismus ist neu. "Es ist die Form eines Kapitalismus, der in seinen Zielsetzungen gehärtet, aber in seinen Mitteln unvergleichlich flexibler ist als alle seine Vorgänger. Es ist der informationelle Kapitalismus, der sich auf innovationsbedingte Produktivität und auf globalisierungsorientierte Wettbewerbsfähigkeit stützt, um Reichtum hervorzubringen und ihn selektiv anzueignen. Er ist mehr denn je in Kultur eingebettet und mit Technologie ausgerüstet" [Castells Bd. 3: 389*].

Kleine und Mittelständische Unternehmen sowie die armen Bevölkerungsschichten, die sich nur schwer (wenn überhaupt) von den Folgeschäden zu erholen vermochten.⁹ Aus all diesen Gründen müsste sich die Katholische Kirche selbstbewusster denn je daran erinnern, was an guten sozialemischen Konzepten aus ihrer Tradition hervorgegangen ist und wie diese Werte und Prinzipien eine Alternative zum neoliberalen Dogma darstellen könnten. Die Chancen stehen umso besser, da jene wirtschafts- und gesellschaftspolitischen alternativen Ansätze, die von der Katholischen und Christlichen Sozialethik beeinflusst wurden, etwa die soziale Marktwirtschaft, die Weltwirtschafts- und Finanzkrise besser überlebten als andere. Und: Auch auf anderen Gebieten ist ein Nachdenken über Alternativen zu den Leitwerten und Prinzipien der neoliberalen Globalisierung in Gang gekommen, etwa in der Gemeinwohlökonomie oder Überlegungen zu alternativen oder erweiterten Wohlstandsindikatoren im Rahmen von Wirtschaft und Politik [Alt/Drempetic]

Hier arbeiten kirchlich geprägte Wissenschaftler und Institutionen die gesellschaftspolitischen und sozialemischen Implikationen des Christentums auf, ebenso weisen sie nach welche Weltbilder und Werte hinter anderen dominanten Paradigmen stehen, die die praktische globale und nationale Politik beeinflussen und prägen.

Ein Kennzeichen dieser Ebene ist der mangelnde Glaube seiner Vertreter an die Reformfähigkeit der aktuellen Zustände, deren Ursachen als zu grundsätzlich liegend gesehen werden, als dass man mit etwas Veränderungstechnik hier oder da nachhaltig etwas verbessern könnte. Dies ist der Grund, weshalb man eher die Grundlagen eines Paradigmenwechsel bereiten möchte: Nichts ist machtvoller als eine Idee, deren Zeit gekommen ist und die dann maßgeblich im Hintergrund praktischer Politikentscheidungen steht.

Aber natürlich: Die besten Ideen helfen wenig, wenn es nicht Personen gibt, die sich für Ihre Umsetzung stark machen. Der praktische Erfolg des bundesrepublikanischen Modells sollte uns hinreichend Selbstbewusstsein geben, um für die soziale Marktwirtschaft einzutreten. Wie etwa Bundeskanzlerin Merkel, die auf dem Weltwirtschaftsforum 2009 die soziale Marktwirtschaft als Alternative zum neoliberalen Modell angepriesen hat.¹⁰

4. Prophetisch-Spirituell-,Realutopie‘

Auf der 4. Ebene agieren in der Kirche all jene, die der Meinung sind: Wenn sich innerhalb 'des Systems' trotz aller Bemühungen doch alles irgendwie wiederholt und die Schäden für viele größer als die Nutzen für die wenigen sind: Dann sind realpolitischer Pragmatismus und breiter Konsens nicht der angemessene Weg. Vielmehr lohnt es sich, entschiedener und profilierter für Alternativen zu kämpfen. Dies ist der Ort spiritueller getragener prophetischer Anklage und der Realutopie, d.h. dass im Großen und Ganzen doch eine Veränderung möglich ist. Das Entscheidende und Charakteristische hier ist die Klarheit der Position, eine eindeutige Parteinahme, etwa für die Armen, und die Entschiedenheit in der Auseinandersetzung mit „dem Gegner“.

⁹ "Eine Analyse von mehr als 300 Wirtschaftskrisen in mehr als 80 Ländern seit 1973 hat gezeigt, dass die Produktion nach durchschnittlich etwa einem Jahr das Niveau vor der Krise wieder erreicht hatte. Aber der Reallohnzuwachs brauchte etwa vier Jahre, um sich zu erholen und die Beschäftigungszunahme fünf Jahre. Die Einkommensverteilung verschlechterte sich durchschnittlich für drei Jahre und verbesserte sich bis zum fünften Jahr auf den Stand vor der Krise. Und diese Zahlen sind davon abhängig, dass es während dieser Zeit von 3-5 Jahre nicht zu einer weiteren Krise kommt" [Castells Bd. 3: 86f.]

¹⁰ Siehe <http://www.zeit.de/online/2009/06/merkel-davos> sowie http://www.focus.de/politik/ausland/angela-merkel-soziale-marktwirtschaft-als-exportschlager_aid_366372.html

Die Prophetische Anklage ist wesentlich radikaler als Anklage oder Kritik auf der Ebene der Diplomatie, Reform und Sozialtechnik. Sie verbindet die deutliche Beschreibung von Missständen mit einer ebenso deutlichen Analyse und Kritik der diese Missstände verursachenden Zusammenhänge ("System", "Paradigma") mit dem Aufruf zu Umkehr und Bekehrung auf dem Hintergrund von Gottes Heilszusage. Heil kommt und Erlösung kommt von einer radikalen Umkehr, Bekehrung und Erneuerung, womöglich gar von Gott selbst herbeigeführt. Ein Denken, welches Mut hat, Neues, bisher Ungedachtes, zu denken und zu tun – eine "Exodus" Spiritualität und Mentalität gewissermaßen.

Auf diesem Hintergrund kommt prophetischer Rede eine wichtige Funktion zu: Zuerst erinnert sie daran, dass kein menschlich geregeltes Zusammenleben den perfekten Staat, den Himmel auf Erden herstellen kann, sondern dass letztlich alles Heil von Gott her kommt und dort seine Erfüllung findet, weswegen der individuellen Bekehrung zu Gott hin ein großer, einzigartiger, ja unersetzlicher Wert zukommt. Mir scheint, dass dies ein Punkt ist, der zum einen in Vergessenheit geraten ist und zum anderen, wenn er angesprochen wird, milde belächelt wird: Dass wir nur "Gast auf Erden" sind und uns auf dem Weg in unsere eigentliche Heimat befinden. Dass also, biblisch gesprochen, der Auszug aus der Sklaverei in das gelobte Land immer noch stattfindet.

Viel Angst und Gier auf dieser Welt, scheint mir, kommt daher, dass Menschen eben glauben, dass dieses Leben, diese Welt alles ist was es gibt und dass es kein Jenseits gibt wo wir zum einen zur Rechenschaft für unser Tun gezogen werden, zum anderen aber die Erfüllung unserer Sehnsüchte und ein Ende unserer Unzufriedenheit und Traurigkeit erhoffen können. Diese "Vertröstung" auf das Jenseits, auf das ewige Leben, hat dabei nichts mit Weltflucht oder Weltverachtung zu tun, sondern ist Ausfluss der Kenntnis unserer menschlichen Natur, d.h. unserer Kapazität zu Ewigkeit und Unendlichkeit, auf der die Offenbarung von Moses, den Propheten, Jesus, Paulus und allen Mystikern aufbaut. Wer also weiß, dass wir aus Endlichkeit zur Unendlichkeit, aus Zeit zur Ewigkeit streben, der wird von vielen Ängsten und Bestrebungen, die ihn hier auf Erden umtreiben, absehen können und sich mehr als anders der Fall für die zwischenmenschliche oder spirituelle Dimension interessieren können. Prophetische Rede wird stets versuchen müssen, in den Menschen auch heute das Wissen um bzw. die Sehnsucht nach dieser Dimension wachzurufen und am Leben zu halten. Und würden die Menschen wirklich kapieren, dass Jüngstes Gericht und Leben nach dem Tod nicht nur ein Mythos, sondern existenzielle Realität bedeuten, würden sie sich bekehren und viele Probleme, um die man auf der Reformebene hart ringt, würden sich erübrigen, weil neue Wert plötzlich im Vordergrund stünden.

Prophetische Kritik darf aber bei einer "Jenseitsausrichtung" nicht stehen bleiben. Denn selbst wenn es stimmt, dass trotz aller Anstrengungen auf Erden ein "idealer Zustand" bestenfalls annäherungsweise hergestellt werden kann, so ist auch wahr, dass das uns von Gott zugesagte Heil auch eine konkrete gesellschaftspolitische Forderung und Dimension haben muss. Sowohl Ignacio Ellacuria als auch Joseph Kardinal Ratzinger stimmen darin überein, dass gesellschaftlichen Missständen eine Utopie entgegengesetzt werden muss, die ihre Inspiration vom Evangelium und der Verkündigung des Reiches Gottes nimmt. Utopie ist für beide nicht schlichtweg gleichzusetzen mit "unerreichbarem Ideal". Eine Utopie, die sich nicht irgendwie konkret auswirkt ist in der Tat nicht besser als Opium für das Volk [387]. Beide fordern, dass dem Menschenbild des Kapitalismus ein am historischen Jesus und seiner Praxis orientiertes Menschenbild entgegengesetzt werden muss, welches dann die Grundlage für ein radikal anderes gesellschaftliches Miteinander ist ("Bei euch aber soll es nicht so sein"). Es gilt also, alles, wirklich alles in unserem Wirtschafts-, Finanz- und Gesellschaftssystem, auf den Prüfstand zu stellen, auf seine Auswirkungen hin zu untersuchen und, wo angebracht und

möglich, auf allen Ebenen (persönlich, gesellschaftlich, ökonomisch, politisch) solidarische Kurswechsel setzen. Dies ist weder für Ellacuria noch für Ratzinger mit menschlichen Kräften allein zu erreichen, deshalb muss der Mensch dieser Ebene nicht nur aktiv, sondern zugleich kontemplativ sein. Dieser Mensch glaubt daran (und handelt aus diesem Bewusstsein heraus), dass sich das Reich Gottes, von Jesus angekündigt, mit Gottes Hilfe tatsächlich in konkreten Gegebenheiten ausprägen kann. Dabei geht einer Erneuerung der Gesellschaft eine Erneuerung des Individuums, eine "Bekehrung" oder "Umkehr" voraus. Aufgrund alledem ist dieser Ansatz, diese Dimension kirchlicher Aktivität, zutiefst spirituell.

Sicher klingt dies "für den Menschen von heute sehr mythologisch" [Ratzinger: 422], es hat aber ganz praktische Implikationen für die Identifizierung und Wahl konkreter Handlungsoptionen:

- Das Aus-Strecken und die Vereinigung mit Gott und seinem Handeln in der Geschichte bewahrt vor Aktivismus (d.h. überstürzte, falsch gewählte Aktionen) und Verzweiflung (mein Einsatz bringt eh nichts). Man weiß sich verbunden und getragen mit dem Herrn der Geschichte.
- Dieses Wissen gibt zugleich Mut zu einer gründlicheren, großzügigeren und angemesseneren Deutung der "Zeichen der Zeit" sowie, im Vertrauen zur individuellen und gemeinschaftlicher Führung durch Gottes Geist, zur Wahl radikalerer und unpopulärer Mittel als sie je eine Chance hätten, innerhalb des reformerischen Denkens gewählt zu werden; vielleicht sogar zur Wahl unerprobter Mittel und Strategien, zum Versuch von Neuem, zu Denken und Handeln "outside of the box".

Ellacuria und andere Vertreter der Befreiungstheologie sind in diesem Kontext natürlich klarer und deutlicher als etwa Kardinal Ratzinger es je war. Sie kritisieren aufs Schärfste nicht nur die Missstände, die das kapitalistische System für die Völker Lateinamerikas gebracht hat, sondern auch die Katholischen Soziallehre, die davon überzeugt ist, den Kapitalismus reformieren und verbessern zu können. "Gewiss wurden in der Katholischen Soziallehre der Kirche interessante Korrekturen am Kapitalismus vorgeschlagen, aber man machte doch oft genug den Fehler, zu meinen, der Kapitalismus sei im Grunde etwas Gutes und stimme durchaus mit den christlichen Werten überein." Nach Ellacuria muss der Zivilisation des Reichtums, die er mit einer platten Version des *American Dreams* gleichsetzt, eine Zivilisation der Armut, der Zivilisation des Kapitals eine Zivilisation der Arbeit entgegengesetzt werden; eine Zivilisation also, die nicht an der Akkumulation von Kapital durch wenige, sondern an der Befriedigung der Grundbedürfnisse für alle ansetzt.¹¹

Aber: Weder Theologie der Befreiung noch Katholischer Soziallehre geht es darum, das gegenwärtige Globalisierungssystem (womöglich gar gewaltsam) komplett durch ein anderes System oder Paradigma zu ersetzen. Dies geht aus drei Gründen nicht: Zunächst, weil es kein identifizierbares Zentrum gibt, welches die 'gegenwärtigen Zustände' gewissermaßen 'federführend verantworten' würde, welches man, anders gesagt, ausschalten muss um nachhaltige Veränderung, gar Verbesserung, erreichen zu können. Vielmehr ist die heutige Weltstruktur durch eine Vielfalt von Zentren geprägt, was Castells dazu führte, von der "Netzwerkgesellschaft" zu sprechen. Sodann, weil schlichtweg eine Alternative fehlt, die man

¹¹ Es wäre natürlich interessant, heute, da die verhärteten Fronten zwischen Katholischer Soziallehre und Theologie der Befreiung aufgeweicht werden, zu schauen, ob es nicht doch mehr Verbindendes zwischen dieser lateinamerikanischen und europäischen Perspektive auf Glaube und Gerechtigkeit gibt als bislang gedacht, als der innerkirchliche Kampf der Ideen stets auch ein innerkirchlicher Machtkampf war, während unter dem neuen Papst eher das gemeinsame Anliegen einer gerechteren, christlicheren und deshalb menschlicheren Gesellschaft in den Vordergrund rückt.

zur Zeit des „realexistierenden Kommunismus“ noch zu haben glaubte. Und schließlich gibt es in einer recht verstandenen Marktwirtschaft viel Gutes, auf dem man aufbauen und weiter verwenden kann.

Und weil diese Großlösung fehlt, wird man auf absehbare kleinere Brötchen backen müssen, etwa, indem man Veränderung in bestimmten nationalen oder regionalen Kontexten anzielt oder in bestimmten wirtschaftlichen, gesellschaftlichen oder politischen Zusammenhängen. Hier gilt sich zu erinnern, dass sowohl die heutige Theologie der Befreiung als auch immer schon die Katholische Soziallehre nicht mit einem konkreten sozialen-ökonomischen-politischen System in eins gesetzt werden kann, weshalb es genau und kontextuell zu bestimmen gilt, was Grundbedürfnisse, was Befreiung, was Gerechtigkeit vor Ort bedeutet.

Das Ganze hat aber für die Kirche einen Haken: Um voranzukommen, ist vor allem Ignacio Ellacuria zu Folge individuelle Bekehrung der Sünder nicht genug. Der Kirche selbst kommt eine ganz wesentliche Beispielfunktion zu: "Die Kirche in den reichen Ländern klagt nicht nachdrücklich genug deren ausbeuterisches Verhalten gegenüber dem Rest der Welt an. Sie predigt eher Barmherzigkeit als Gerechtigkeit und lässt so eine der Grundachsen historischer Prophetie außer acht." [397]

Laut Ellacuria ist die Kirche als Ganzes gefordert, mit der Option für die Armen Ernst zu machen und sich mit ihrem Denken, Lehren, Leben und Handeln ganz auf die Seite der Armen gegen die Idole der Reichen zu stellen und von dort her die Zeichen der Zeit zu deuten. Konkret soll die Kirche "in echter 'Bekehrung und Umkehr' zu einer Kirche der Armen (werden), die wirklich der Himmel einer Erde sein kann, auf der eine Zivilisation der Armut bestimmend wird und auf der die Menschen nicht nur der Absicht nach und spirituell arm sind, sondern real und materiell, das heißt losgelöst vom Überflüssigen und von den erstickenden Kräften des individuellen Raffens und der kollektiven Ausbeutung... Dass dies einen zornigen Aufschrei der Welt hervorruft, dass es ein Skandal, ja eine Beleidigung für die Zivilisation des Reichtums ist, das beweist die Kontinuität dieser Ideen und dieses Verhaltens zur Linie des Evangeliums, die ja immer mit den gleichen Vorwürfen überzogen wird" [430].

Während die Kirche auch auf der Ebene der Reformen und Sozialtechnik in Hörsälen, Zeitungen oder Konferenzsälen "Stimme der Stimmlosen" und "Anwalt der Armen" sein kann, werden in diesem Handlungsmodell Einflussnahme-Möglichkeiten, die durch die Erhaltung von Institutionen (Universitäten, TV Stationen...) auf Ebene 2 kostspielig unterhalten werden, hier zugunsten einer attraktiv-glaubwürdigen Parteinahme aufgegeben. Beispiele wie Mutter Theresa, Abbe Pierre, Bischof Romero und andere belegen, dass auch diese Gestalten eine enorme gesellschaftsverändernde Auswirkung haben, indem sie einfach ein Dorn im menschlichen Gewissen sind, technische Verbesserungsmöglichkeiten aber den Experten überlassen konnten, die, von ihrem Beispiel angespornt, bereit waren, sich damit zu befassen.

Aber: Gerade der jetzige Papst zeigt, wie ein Einzelner sogar die Institution Kirche durchschütteln und in Bewegung setzen kann. Und Franziskus operiert in vielem als ein Prophet, nicht als ein Diplomat. Wer Ellacuria liest, erkennt in Papst Franziskus vieles wieder, was dieser aus der lateinamerikanischen Peripherie in das römische Zentrum der Weltkirche mitgebracht hat:

- Ein persönlich einfacher und bescheidener Lebensstil
- Klare prophetische Ansagen, wo Unrecht auf den Punkt gebracht werden muss
- Prophetische Tathandlungen, etwa die Besuche bei Flüchtlingen, die nochmals deutlicher als Worte veranschaulichen, wo die Kirche ihren Platz zu haben hat.

Es gibt aber auch andere Handlungsansätze, die auf dieser Ebene ihren Platz haben. Zum Beispiel die Kooperation der El Salvadorianischen Kirche und ihrer Bischofskonferenz mit der kanadischen Bischofskonferenz in der Frage von Bergbaukonzessionen und dem Verhalten der Firma Pacific Rim¹². In diesem Fall kann die Sichtweise der Betroffenen vor Ort direkt zum Firmensitz der fraglichen Firma transportiert werden, d.h. der Investor kann der fachlichen und öffentlichen Kritik an seinem Verhalten weder entfliehen noch ausweichen, sondern muss sich stellen.

Ebenso sind Kampagnen ein guter Ort, prophetische Parteinahme auszuüben: Kampagnen beispielsweise, die eindeutig Position beziehen und nicht mehr auf Konsens aus sind wie dies beim Agieren auf der Ebene von Diplomatie und Sozialtechnik möglich wäre. Man mag Gutes in der Argumentation und Absicht des anderen sehen, es aber als irrelevant für die Lösung des anliegenden Problems zu erachten, weil das Gute durch mehr Schädliches aufgewogen wird. Man sucht nicht mehr den Konsens, sondern den Konflikt; listig wie die Schlangen und arglos wie die Tauben versucht man, Unrechtsverhältnisse zu brechen, indem man energisch und fokussiert auf Veränderungen hinarbeitet. Kampagnen haben etwas mit Machtkampf zu tun. Zwar kann am Ende einer Kampagne ein Kompromiss mit dem Gegner stehen, dieser Kompromiss muss aber so gut sein, dass er, gemessen an der zu Grunde liegenden realutopischen Vision, als ge-rechtfertigt angesehen werden kann.

5. 'Alternativ-subsidiär-subversiv'

Einleitend zu diesem Punkt möchte ich darauf verweisen, dass die Antwort auf heutige Missstände auf alle Fälle weniger in einer gewaltsamen "Revolution" liegt, sondern eher in etwas wie 'Subversion'. In einem historischen Vergleich denke ich an die das alte römische Reich, in welchem die Christen sehr unter Verfolgung litten und welches durch konkurrierende Cäsaren geprägt war: Hier haben sich die Christen nie aktiv kämpfend auf eine Seite gestellt. Vielmehr kollabierte das alte Römische Reich aus (neben anderen, äußeren Faktoren) einem inneren Zerfall heraus, etwa einer Mischung von Dekadenz, mangelnder Überzeugungs- und Kohäsionskraft der alten Werte, verbunden mit der Tatsache, dass sich trotz Unterdrückung im Untergrund andere Werte verbreiteten, attraktiv organisierten und realisierten. Und so kam es dann irgendwann doch zu einem abrupten, aber nachhaltigen Paradigmenwechsel, als der Boden dafür bereitet und die Zeit dafür reif war [Kuhn].

Freilich: Nichts in dieser Welt ist so endgültig, dass es nicht selbst wieder hinterfragt werden müsste. Gerade die Konstantinische Wende belegt, dass für Kirche und Welt nicht nur Gutes daraus erwuchs. Insofern gilt es letztlich jene Handlungsdimension in der Kirche wach zu halten, die tatkräftig und energisch vorlebt, dass sich die Kirche immer wieder wandeln muss um sich treu bleiben zu können, dass es Gläubige gibt, die ihren Mitgläubigen, der kirchlichen Hierarchie und Institution immer wieder Stachel im Fleisch ist in dem sie vorlebt, was christliche Radikalität in dieser Welt bedeuten könnte und vermutlich auch sollte.

Dies bringt mich zur letzten Ebene, auf der die Kirche ihre existierende Organisationsstruktur und Ressourcen für eine bessere Welt einsetzen kann und die ich mangels einer besseren

¹² Neue Zürcher Zeitung, 16.5.2009 "El Salvadors Bischöfe gegen den Bergbau". In der Tat hat sich die Kanadische Bischofskonferenz auch schon in der Vergangenheit für ein verantwortliches Verhalten kanadischer Bergbaufirmen gegenüber der eigenen und fremden Regierungen eingesetzt (vgl. Website der Kanadischen Bischofskonferenz, Stichwort "Mining")

Begrifflichkeit mit 'alternativ-subversiv' bezeichne.¹³ Und hier wird ernst gemacht mit dem, was auf der vorigen Ebene vorbereitet wurde.

Betrachtet man soziologisch den Gang der Dinge während der letzten Jahrzehnte, so ist, was die Struktur der weltweiten Zusammenhänge und Ordnung betrifft, während der letzten Jahrzehnte keinen eindeutigen Trend zum Super-Hierarchischen, zu immer weiterer Zentralisierung zu beobachten, sondern zu einem immer komplexeren Miteinander unterschiedlich großer, flexibler, vernetzter Einheiten – eben einer Netzwerkgesellschaft [Castells]. Allein deshalb ist der neoliberalen wirtschaftlich-finanziellen Globalisierung nicht mit DER ALTERNATIVE, sondern mit vielen Alternativen zu begegnen nach dem gut paulinischen Wort "Prüfet alles und behaltet das Gute". In anderen Worten: Gutes und bewährtes Vorhandenes könnte und sollte zur Beförderung von Alternativen und 'Subversion' des herrschenden Paradigmas verwendet werden. Hierzu ist aber auf der Ebene der Politik keine Bereitschaft zu erkennen. Dort orientiert man sich nicht am dezentral organisierten Prinzip der Sparkassen- Raiffeisen und Genossenschaftsbanken, die aufgrund ihrer Strategie bislang gut durch die Finanzkrise gekommen sind. Erst recht werden keine alternativen Ansätze mit Freigeld oder Regionalwährungen ermutigt oder gefördert.¹⁴ Vielmehr werden weiter Großbanken unterstützt und deren Fusionierung in immer noch größere Einheiten (z.B. Morgan Stanley mit Citigroup) wird begrüßt.

Katholisch gesprochen: Im Hinblick auf die Katholische Soziallehre müsste man systematisch durchdenken, ob hier nicht auch das Prinzip der Subsidiarität greifen würde, denn schließlich geht es um das Identifizieren von Möglichkeiten, die eine Gemeinschaft unabhängig bzw. anstelle von "Großstrukturen" machen kann, etwa eine Förderung genossenschaftlicher Bankstrukturen zur Anlage und Transferierung eigener Gelder, direkte Handelskontakte zwischen afrikanischen Produzenten und europäischen Konsumenten außerhalb der WTO Richtlinien. Dabei gilt es auch, die guten und brauchbaren Mittel, die Globalisierungsprozesse in ihrer Vielschichtigkeit zur Verfügung stellen (Internet, Transport, elektronische Kommunikation und Medien...), in dieses Vorgehen einzuspannen.

Solch alternative Gegengesellschaften, in deutlichem Kontrast zu ihrer Umgebung und der dominierenden/herrschenden politischen und kulturellen Macht, gab es bereits viele, etwa das alte Israel [Lohfink N.] oder die Urchristen. In diesem Kontext ist für mich wichtiges Beispiel aus der Geschichte der so genannte Jesuitenstaat in Paraguay. Jesuiten stellten den dort lebenden Indios ihr *Know How* und ihre Beziehungen zur Verfügung, und gemeinsam schufen sie ein blühendes Gemeinwesen, welches schließlich durch seinen Wohlstand den Neid aller Nachbarn weckte – was ja auch zu seinem Untergang führte. In seiner Gesellschaftsordnung war es insofern revolutionär, dass man den Indios nicht nur eine Seele, sondern auch einen Verstand und Intelligenz zusprach. In seinen Methoden, die an den vorhandenen geographischen und klimatischen Gegebenheiten orientiert waren, war dieses Gemeinwesen äußerst produktiv und konnte nicht nur die Lebensqualität für die eigenen Mitglieder verbessern, sondern sogar von seinem Überfluss abgeben und exportieren und eine einzigartige Mischung aus Kunst, Kultur und Kultus schaffen.

Warum sollten derart alternative, lokale oder projektbezogen-grenzübergreifende Experimente und Kooperationen nicht auch heute möglich sein? Ich würde einfach gerne mal ausprobieren

¹³ Subversiv, weil sie gegenwärtige Strukturen schwächt. Subsidiär, weil es gegenwärtige Strukturen ersetzt und v.a. dem lokalen und regionalen wieder Gewicht verleiht, alternativ ist es auch im Hinblick auf das Motto "Eine andere Welt ist möglich".

¹⁴ Kennedy/Lietaer, Kennedy u.a., oder für die Schweiz das 1934 im Zuge der ersten Weltwirtschaftskrise gegründete WIR-System.

dürfen, denn ich glaube, wir könnten die kirchliche Organisationsstruktur mit ihren gewaltigen Ressourcen weniger in Finanzkapital, aber Human- und Sozialkapital, in Verbindung mit den sozusagen 'guten Potenzialen' der Globalisierung zu Großem und Vorbildlichem nützen. Einige Vorschläge oder Beispiele wären:

- In meiner ehemaligen Pfarrei in Punta Gorda gab es das Projekt "Animals for Others", wo versucht wurde, den Indios durch die Zur-Verfügungstellung von Hühnern und Schweinen zu einer ausgewogeneren Ernährung zu verhelfen. Die Qualität des Projekts konnte durch drei Email-Wechsel mit den Experten des deutschen Hilfswerks 'Misereor' deutlich und nachhaltig gesteigert werden, ohne dass ein einziger Euro geflossen wäre.
- Ähnlich: Es gibt in Afrika Experimente mit Pflanzen, um in der Landwirtschaft der Ausbreitung der Wüsten und dem Wassermangel entgegenhalten zu können. Und diese Projekte funktionieren [Brinkbäumer]. Warum brauchen wir Gentechnik, deren Folgen weder absehbar noch überschaubar sind. Nur muss man eben erstmal davon erfahren – und hier könnten kirchliche Hilfswerke und Entwicklungsdienste als Clearing House oder Ideenbörse dienen.
- Grundsätzlich sollten verstärkt Absatzmöglichkeiten für Produkten gesucht werden, die derzeit gegen die Multis keine Chance haben, etwa in der Textilindustrie, in der Landwirtschaft, im Kunsthandwerk – ein Ansatz, mit dem die Eine Welt Läden groß geworden sind.
- Oder: Warum könnten kirchliche Netzwerke nicht genützt werden, hart verdiente Gelder illegaler Migranten außerhalb des formalen Bankennetzwerks zu transferieren, sodass nicht die Banken, sondern die Armutsbekämpfung davon profitiert? Wir wissen schließlich, dass viele Landsleute der 'Illegalen' in den katholischen Gemeinden zu Hause sind – und alles, um das es gehen würde, ist, dass die Kollekten zum Weltmissionssonntag plötzlich riesige Steigerungsraten haben. Diese Geldüberweisungen gehen schließlich, anders als die zwischenstaatliche Entwicklungshilfe, die Korruption fördert, direkt und gezielt an diejenigen, die das Geld am dringendsten brauchen und am besten wissen, was man damit anfangen kann.¹⁵ Aber: Selbst wenn bei einem solchen Transfer keine Gesetze gebrochen würden ahnt jeder, dass dieser Vorfall eher einen Staatsanwalt als einen Politiker oder Banker interessieren würde.

Gerade der letzte Vorschlag ruft immer wieder Protest hervor. Hier frage ich mich dann aber, wie viele Politiker, die sich gegen solch ungewöhnliche, vielleicht auch ungesetzliche Vorschläge wehren, die Probleme der Globalisierung lösen wollen. Oder warum sie nicht stattdessen dort aktiver werden, wo wirklich die große Kohle verschoben wird: Aus Afrika fließen jedes Jahr auf illegalen Kanälen mehr Gelder ab als an Entwicklungshilfe und ausländischen Direktinvestitionen einfließen. Bei den ‚illegalen‘ Migranten handelt es sich um Milliarden im einstelligen, bei den illegalen Abflüssen um Milliarden im zwei, vielleicht sogar dreistelligen Bereich. Neue Situationen und Herausforderungen brauchen neue Antworten. Man kann nicht die Probleme des Globalisierungszeitalters mit denen des Nationalstaats lösen. Und während der Westen seine Bedenken hätschelt bereichern sich die Falschen weiter und sterben und leiden die Menschen. Ist das ethisch oder moralisch gerechtfertigt?

Wie sinnvoll Unterscheidungen zwischen ungesetzlich und dennoch ethisch sein kann, lehrt uns die Geschichte aus Deutschland: Nach dem zweiten Weltkrieg haben die Bürger von Köln

¹⁵ Vgl. Alt 2009, Kapitel 4

Kohlen gestohlen, die eigentlich als Reparationszahlung nach Großbritannien gehen sollten und die Briten wollten sie deshalb bestrafen. Kardinal Frings verteidigte seine Kölner und meinte, dass Diebstahl in Zeiten der Not Ok sei. Deshalb gibt es eben heute noch das Wort vom "fringsen". Ich frage mich manchmal, ob wir nicht wieder in einer Zeit leben, wo kalkulierte Gesetzesbrüche nötig sind um gesellschaftliches Umdenken oder gar Umsteuern voranzutreiben?

Ein Leben komplett außerhalb der gegenwärtigen politische, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnung ist unrealistisch, unvorstellbar und auch sicher nicht gewünscht: Öl wird man vermutlich trotz aller Anstrengungen und Wünsche immer nur mit harter Währung über Multis und OPEC Mitglieder bekommen. Aber jeder erfolgreiche Versuch, sich (und andere) hier oder dort ein wenig mehr aus dem umfassenden und durchdringenden neoliberalen Wirtschafts- und Finanznetzwerk zu befreien ist bereits eine Verbesserung zum Jetztstand und schwächt seinen Einfluss und seine Macht über unser tägliches Leben und unserer Verstrickung in globale Unrecht- und Ausbeutungsstrukturen ebenso wie es ein wenig mehr Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität für jene schafft, die derzeit alternativlos unterdrückt und ausgebeutet werden.

Und: Über den unmittelbaren Erfolg hinaus gäbe es weitere, verstärkende Effekte, etwa:

- Verändertes Konsumverhalten hätte Rückkopplungen auf die 'etablierten' Strukturen des neoliberalen Wirtschafts- und Finanznetzwerks, denn wenn der Markt auf eines sensibel reagiert, so ist es Kaufverhalten.
- Solch alternative Ansätze würden, wenn sie gut sind und damit gar Profit zu machen wäre, sofort von etablierten Akteuren imitiert und inkorporiert – wie die Aufnahme biologischer und ökologischer Produkte in die Regale der Supermärkte zeigt.
- Es würde jenen, die auf der reformerischen Ebene advokatorisch tätig sind, mehr Nach-Druck für ihre Argumentation im Hinblick auf eine gerechtere Umgestaltung geben, etwa, indem sich die 'etablierten' Strukturen solchen Argumenten dann leichter für so etwas interessieren wenn sie sehen, dass ihnen die Kunden davonlaufen usw.

Und dabei habe ich noch kein einziges Wort über die eher wirklich revolutionären Ansätze gesagt wie Tauschringe, bargeldlose Handelsringe, die Versuche lokaler Gemeinschaften, sich möglichst von der Geldwirtschaft unabhängig zu machen – auch hier gibt es interessante Experimente von Bayern bis Japan, die man einfach einmal gründlich und vorurteilsfrei unter die Lupe nehmen müsste¹⁶ und wo sicherlich auch Christen zu einer verstärkten Mitarbeit motiviert werden könnten – wie es in vielen Teilen der Welt in Basisgemeinden bereits möglich ist. Sieht man aber von der Integrierten Gemeinde einmal ab, so konnten für die nördlichen Länder solche inspirierend-motivierende Lebens- und Kooperationsmodelle noch nicht entwickelt werden.

Freilich: Teilnahme an und Engagement in solchen Netzwerken erfordert eine Neuorientierung des Einzelnen und seiner Angehörigen. Es ist zweifelsohne auch mit Abstrichen an der materiellen Lebensqualität verbunden, die viele von uns gewohnt sind. Deshalb ist es so wichtig, dass eine spirituelle Veränderung mit solchem Engagement und gesellschaftspolitischen Veränderungen einhergeht. Wir müssen aufzeigen, dass wir für das, was wir aufgeben, neues gewinnen, d.h. dass wir nicht Lebensqualität einbüßen, sondern neu definieren. Wertedefinieren und –propagieren ist allerdings eine sehr genuine Aufgabe der

¹⁶ Kennedy/Lietaer zu regionalen, z.T. bargeldlosen Systemen von Wirtschaften, etwa das Schweizer WIR-System,, der "Chiemgauer" oder das Fureai Kippu (Altenpflegesystem) auf Gutscheinbasis in Japan...

Kirche, wenngleich auch andere Organisationen sich inzwischen auf diesem Feld profiliert haben. Aber auch hier sollte man dankbar für jeden Bündnispartner sein, den man bekommt.

6. Schluss

In diesen Überlegungen geht es darum, (a.) wie man Organisationsstruktur und Ressourcen der Kirche besser und effizienter für die Armen einsetzen könnte, etwa (b.) mit anderen Menschen und Institutionen guten Willens zusammenarbeiten könnte und (c.) zu schauen, wie man viele kleinere und größere Alternativen innerhalb und neben der derzeit dominierenden Ordnung schaffen kann, d.h. wie man dem neoliberalen TINA ("There is no Alternative") ein "TAMA" ("There are many alternatives") [Henriot] entgegensetzen kann.

Blicke ich aber auf die Kirche hier in den nördlichen Ländern tut, so steht die caritative und reformerische Dimension stark im Vordergrund, die anderen Varianten sind meiner Ansicht nach dringend ausbaufähig. Hier könnten wir auch von Aktivitäten in anderen Teilen der Weltkirche lernen, die z.T. andere Schwerpunkte haben. Ich bin davon überzeugt, dass wir viel voneinander lernen könnten und, darauf aufbauend, viel besser und wirkungsvoller kooperieren könnten zum Wohle dieser Welt und ihrer Menschen. Hier immerhin leistet die Globalisierung uns schließlich einen großen Dienst: Die Jahrhundertealte Redewendung, dass wir alle Brüder und Schwestern sind, gewinnt unter den Lebensbedingungen des "Globalen Dorfs" eine ganz reale Bedeutung: Was hier passiert, erschüttert Afrika, was dort geschieht, können wir nicht mehr von uns fernhalten – seien es Migranten oder eben die Klimaveränderung. Wir sitzen in der Tat in demselben Boot – aber wir rudern noch lange nicht gemeinsam in eine Richtung.

Das alles verlangt von uns nicht nur eine Besinnung auf unsere Wurzeln, was das 2. Vatikanische Konzil schon lange gefordert hat, sondern vor allem eine Abschied von dem unangebrachten Überlegenheitsgefühl des Westens über "dem Rest der Welt". Gerade im Umgang mit Natur und Umwelt hat uns dies zu den Problemen geführt, mit denen wir derzeit zu kämpfen haben. Vom Respekt und dem Wissen, was afrikanische und indianische Kulturen hinsichtlich der Natur haben, kann gerade der Westen viel lernen.

Es sollte sodann innerhalb und außerhalb der Kirche mehr Mut, Lust und Freiheit existieren, Unkonventionelles auszuprobieren. In vielerlei Hinsicht denke ich, dass es schlimmer kaum werden kann, vor allem, wenn man ohne wesentliche Veränderungen innerhalb der etablierten Strukturen weiterwurstelt. Warum also nicht mal experimentieren und was Neues probieren? Es könnte ja was Besseres dabei herauskommen – und es gibt hier genügend ermutigende Ansätze und Beispiele.

Keiner kann dabei alle Handlungsebenen abdecken. Aber das ist ja auch in einer Gemeinschaft nicht nötig, deren Mitglieder, wieder nach Paulus, unterschiedliche Gnadengaben haben. Deshalb können unterschiedliche Personen und Teilkirchen unterschiedliche Aktionsschwerpunkte setzen, sofern sie sich darin respektieren, gegenseitig unterstützen und sich darin ergänzen.

Wichtig ist aber der Schritt vom Reden zum Tun in dem, was jedem Einzelnen und jeder Ortsgemeinschaft möglich ist. Und der ist Papst Franziskus wichtig, wenn er in *Evangelii Gaudium* schreibt:

Obwohl »die gerechte Ordnung der Gesellschaft und des Staates [...] zentraler Auftrag der Politik« ist, »kann und darf [die Kirche] im Ringen um Gerechtigkeit [...] nicht abseits bleiben«. Alle Christen, auch die Hirten, sind berufen, sich um den Aufbau

einer besseren Welt zu kümmern. Darum geht es, denn die Soziallehre der Kirche ist in erster Linie positiv und konstruktiv, sie bietet Orientierung für ein verwandelndes Handeln. [Nr. 183]

Literatur

- Alt, J. (2009) *Globalisierung – illegale Migration – Armutsbekämpfung*. Karlsruhe: von Loeper
- Alt, J. Die Verantwortung von Staat und Gesellschaft gegenüber 'illegalen' Migranten. In: Alt, J./ Fodor, R. (2001) *Rechtlos? Menschen ohne Papiere - Anregungen für eine Positionsbestimmung*. Karlsruhe: von Loeper: Ss. 15-124
- Alt, J./Drempetic, S. (2012) *Wohlstand anders denken – Lehren aus den aktuellen Weltkrisen*. Würzburg: Echter
- Arrupe, P. Zur marxistischen Gesellschaftsanalyse. In: *Zwiefelhofer, H. (1987) (Hrsg.) Im Dienst des Evangeliums. Ausgewählte Schriften von P. Pedro Arrupe*. München: Wewel Verlag, S. 404-412
- Brinkbäumer, K. (2006) *Der Traum vom Leben. Eine afrikanische Odyssee*. Frankfurt: S. Fischer
- Büchele, H. (1990²) *Christlicher Glaube und politische Vernunft. Für eine Neukonzeption der katholischen Soziallehre*. Düsseldorf: Patmos
- Caprio, G./Klingebiel, D. (1996) *Bank Insolvencies: Cross Country Experience*. Policy Research Working Paper No. 1620. Washington, DC: World Bank, Policy and Research Department
- Castells, M. (2003) *Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft*. Teil 1 der Trilogie "Das Informationszeitalter". Durchgesehener Nachdruck der 1. Auflage. Opladen: Leske + Budrich
- Ders. (2003) *Jahrtausendwende*. Teil 3 der Trilogie "Das Informationszeitalter". Opladen: Leske + Budrich
- Deutsche Bischofskonferenz/Evangelische Kirche Deutschlands (2014) *Gemeinsame Verantwortung für eine gerechte Gesellschaft*. Bonn/Hannover: Internetressource http://www.dbk-shop.de/media/files_public/euququvfvf/DBK_622.pdf
- Ellacuria, I. Utopie und Prophetie. In: *Ellacuria, I./Sobrino, J. (1995) Mysterium Liberationis. Grundbegriffe der Theologie der Befreiung*. Band 1. Luzern: Edition Exodus. S. 383-433
- Franziskus (24, November 2013) *Apostolisches Schreiben Evangelii Gaudium*. Rom, Internetressource http://www.vatican.va/holy_father/francesco/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium_ge.html
- [Henriot] Henriot, P. (2001) *Alternatives to Globalization – Social Teaching Perspectives*. In: JCTR Bulletin, 48/2001. Internetressource < <http://www.jctr.org.zm/bulletins/globalisation-st-persp.htm> >
- [Henriot u.a.] Henriot, P./ Wijzen, F./ Mejia, R. (2005) *The Pastoral Circle Revisited: A Critical Quest for Truth and Transformation*. Orbis
- Höffner, J. (1984) *Soziallehre der Kirche oder Theologie der Befreiung?* Eröffnungsreferat bei der Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz, 24.9.1984
- Johannes Paul II (2001) *Address of the Holy Father to the Pontifical Academy of Social Sciences Friday, 27 April 2001*. Internetressource < http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/speeches/2001/documents/hf_jp-ii_spe_20010427_pc-social-sciences_en.html >

- Kellermann, Chr. (2006) *Die Organisation des Washington Consensus. Der Internationale Währungsfonds und seine Rolle in der internationalen Finanzarchitektur*. Bielefeld: transcript
- Kennedy, M./ Litaer, B.A. (2006) *Regionalwährungen: Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand*. München: Riemann
- Kuhn, Th. (2007) *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*. Frankfurt: Suhrkamp
- Lietaer, B./Ulanowicz, R./ Goerner, S. (2008) *White Paper on All the Options for Managing a Systemic Bank Crisis*. Internetressource < <http://www.lietaer.com/> >
- Lohfink, N. (2003) *Gewalt und Monotheismus. Beispiel Altes Testament*. Vortrag gehalten an der Katholischen Akademie Bayern, 9.5.2003. Internetressource < <http://www.sankt-georgen.de/leseraum/lohfink23.pdf> >
- Lohfink, G. (1984) *Jesus and Community - Social Dimension of Christian Faith*. Augsburg Fortress Publisher
- Maier, M. Die Kirche als Global Player – Theologische Überlegungen zu einer menschengerechten Globalisierung. In: *Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaft* 41/2000, S. 130-146
- Müller, J./Banawiratma, J.B: (1995) *Kontextuelle Sozialtheologie. Ein indonesisches Modell*. Freiburg: Herder
- Moyo, D. (2009) *Dead Aid*. London: Parham
- Pries, L. (2001) *Internationale Migration*. Bielefeld: transcript
- Popper, K. (1973³) *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*. Band 1: Der Zauber Platons. Bern-München: Francke
- Ratzinger, J. Freiheit und Befreiung. Die anthropologische Vision der Instruktion 'Libertatis conscientia'. In: *Internationale Katholische Zeitung "Communio"*, 15/ 1986, S. 409-424
- Reder, M. (2006) *Global Governance – Philosophische Modelle der Weltpolitik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Seitz, V. (2009) *Afrika wird armregiert oder Wie man Afrika wirklich helfen kann*. Dtv: München